

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1306

LOG Titel: Amorpha

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

dem Trocknen mit siedendem Wasser abgebrüht, und schnell in einem Ofen getrocknet, weshalb er grau, fast hornartig, und schlechter als der weiße ausfällt. — Aus dem Ingwer läßt sich $\frac{1}{4}$ leichtes, rothes Aetheröl von durchdringendem Geruch, aber viel mildern Geschmacke, als er selbst hat, destilliren. Weingeist bildet damit eine goldfarbige, schwachriechende, feurig scharfschmeckende Lintur. In Pulver zu 10—15 Granen, und im Aufgusse zu 1—3 Stropeln auf die Gabe ist der Ingwer ein sehr kräftiges Reizmittel, das man in Jamaica bei hartnäckigen anhaltenden Fiebern und beim asthenischen Seitenschick, bei uns als örtliches Erregungsmittel für den Darmkanal, bei Schwäche der Verdauungsorgane und davon herrührender Verschleimung, Flatulenz, hypochondrischen Beschwerden, Schwindel u. s. w. entweder für sich, oder mit andern Arzneien, um sie wirksamer zu machen, anwendet, desgleichen bei Trägheit der Respirationsorgane: bei eingekalteten Katarrhen, abnormer Lungenschleimabsonderung, schleimiger Engbrüstigkeit. Außerlich gebraucht man ihn als Zusatz zu Kräuterbädern, zu Gurgelwassern bei asthenischen Halsbeschwerden, und bei schleimiger Anschwellung des Zäpfchens, auch als Kaumittel bei Lähmung der Zunge, als Zusatz zu Senfumschlägen, oder für sich als Weis mit Branntwein angerührt, den man zuvor darüber abbrennen läßt, zur schnellen eingreifen, aber bald vorüber gehenden Hautröthung. Die Lintur dient, gleich dem Konfitürten oder eingemachten Ingwer, als Magenmittel, erstere jedoch mehr als Zusatz zu Gurgelwassern. Uebrigens ist der Ingwer ein kräftiges Küchengewürz, ein Bestandtheil mancher Liköre, und ein Beförderungsmittel der sauren Gährung. (Th. Schreger.)

AMON (אָמֹן), ein abgöttischer König von Juda, Sohn des Manasse, und Vater des frommen Josia. Er regierte 2 Jahr über Jerusalem (die LXX lesen fälschlich: zwölf), 644—642 v. Chr., vom 22sten bis 24sten Jahre seines Alters, und ward dann von verschworenen Knechten erschlagen. 2 Kön. 21, 19—26. 2 Chron. 33, 21—25. (Gesenius.)

AMONE, (mit dem Artikel Lamone), Fluß in der Romagna, entspringt in den Apenninen, fließt an Faenza vorbei, und bei Castellazzo in den venetianischen Meerbusen. Im Alterthume hieß er Anemo (Plin. III, 15.)

AMONTONS (Guillaume), geb. zu Paris d. 31. Aug. 1663. gest. d. 11. Oct. 1705. Die fast gänzliche Taubheit, die ihn zufolge einer Krankheit im Kindesalter befiel, machte ihn um so eifriger für das Studium der Mechanik, wozu er viele natürliche Anlagen besaß. Er lernte Zeichnen und Baukunst, und wurde bei vielen öffentlichen Bauern gebraucht. Bald aber zogen die neuen Erfindungen des Barometers, Thermometers und Hygrometers seine ganze Aufmerksamkeit an sich, und er beschäftigte sich viel mit deren Vervollkommnung. S. seine Remarques et expériences physiques sur la construction du nouvel *Clepsydre*, sur les baromètres, thermomètres et hygromètres (Paris. 1695.) Vier Jahre darauf ward er Mitglied der Acad. der Wissensch., deren Geschichte seine fortgesetzten Verbesserungen und Erfindungen liefert. Unter den letztern verdient Auszeichnung seine Erfindung des

Telegraphen, mit welchem er einige Versuche vor Mitgliedern der königl. Familie machte. (H.)

AMONUSUCK (Ammonusuk), ist der indianische Name zweier Flüsse in dem nordamerik. Staate New-Hampshire, deren einer, der obere, am nördlichen Ende der weißen Gebirge, der andere, der untere oder große, an der Westseite gedachter Berge entspringt, und die beide, der erste bei Northumberland, der letzte bei Haveshill in den Connecticut fallen. Der letzte nimmt noch kurz vorher den von den Lincoln Bergen herabkommenden wilden Amonusuk auf. (R.)

Amor und Amores (Cupidines), s. Eros.

Amor d. heil., s. den folg. Art.

AMORBACH, Fürstl. Leiningerische Residenzstadt im Königr. Baiern, im Odenwalde (in dem alten Gau Wingarteiba), in einem angenehmen Thale zwischen den Bächen Bill und Mudd (49° 38' n. Br. 26° 53' l.) 2 St. von Miltenberg und dem Main entfernt. Die Stadt ist nicht groß, hat aber durch die Residenz, und das dazu gehörige Personale an Einwohnern stark zugenommen. Sie hat ihre Entstehung der vormalig darin befindlichen reichen Benediktiner-Abtei, einer der ältesten in Deutschland, zu danken. Der Frankenberg (bei Amorbach), war schon im 7ten und 8ten Jahrh. der Sitz eines fränkischen Grafen oder Oberrichters, der sich auch davon benannte. Ruthord, Graf von Frankenberg, war der erste, welcher zur Befehrung der Bewohner dieser Gegend den heiligen Pirmin (von welchem die Stadt Pirmasenz ihren Namen hat), im J. 714 dahin berief, und ihm eine kleine Wohnung samt einer Kapelle, bei dem heutigen Amorsbrunnen erbauen ließ. Pirmin heutigte, nebst seinen Gehilfen, unermüdet in dem Odenwalde den christlichen Glauben, begab sich aber in der Folge ins Elsaß, und übertrug dem h. Amor Missionsgeschäfte im Odenwalde. Auf Betrieb des h. Pirmins, so wie des h. Bonifaz (nachherigen Erzbischofs von Mainz), kam durch Freigebigkeit Karl Martells und des Grafen Ruthords der Bau eines neuen Klosters und einer Kirche zu Stande (730—734); der h. Amor wurde der erste Abt dieses Klosters, und von ihm erhielt solches den Namen Amorbach. Pipin, der Sohn Karl Martells, vermehrte die Einkünfte desselben und ertheilte ihm ansehnliche Freiheiten; so wie auch Graf Ruthord die Abtei zu seinem Universalerben einsetzte. Die Advokatie oder Schirmvogtei über das Kloster erhielten die in dem Odenwalde stark begüterten Herren von Dürn im 11ten Jahrh. Aber nicht Beschützer, sondern Räuber, waren diese Herren an den Gütern des Klosters, wovon sie ein Stück nach dem andern sich zu eigneten. Auch das Erzstift Mainz und das Hochstift Würzburg bekamen nach und nach manches schöne Stück der abtheilichen Besitzungen. Dazu kamen noch mancherlei Drangsale durch Krieg, Feuersbrünste, Plünderung u. s. w. Schon im J. 923 wurde das Kloster durch die Hunnen zerstört. Im 12ten und 13ten Jahrh. machte der räuberische Adel des Odenwaldes ihm vieles zu schaffen. Besonders hatte es aber in dem Bauernkriege 1525 zu leiden, wobei selbst G o s von Berlichingen sich sehr thätig zeigte. — Im

dreißigjährigen Kriege, 1631, jagten die Schweden die Mönche fort, plünderten das Kloster rein aus, und übergaben es dann auf Befehl ihres Königs dem Grafen Ludwig v. Erbach; die Stadt Amorbach aber behielt Gustaph Adolf für sich. Erst im J. 1634 erhielten das Kloster und die Stadt ihre vorigen Besitztümer wieder, und beide blühten in der Folge wieder auf; besonders gelangte das Kloster zu großem Reichthum. Im J. 1803 erhielt der Fürst von Leiningen unter andern die Abtei samt der Stadt und dem Kurmainzischen Oberamte Amorbach als Entschädigung, und schlug darin seine Residenz auf. Die abtheilichen Gebäude, so wie die prächtige Kirche, welche erst im J. 1747 neu erbauet wurde, und mit einer vorzüglichen Orgel versehen ist, dienen nunmehr zum Gebrauche des Fürsten und seiner Beamten. — Die Stadt Amorbach insbesondere hat dem Kloster Namen, Entstehung und Aufkommen zu danken. Im J. 1253 wurde sie noch ein Dorf genannt; der Vogt Konrad von Dürn hatte sie damals mit Mauern umgeben. Bald darauf erhielt sie Stadtrechte, und im J. 1272 verkaufte Ulrich von Dürn die Stadt samt zugehörigen Dörfern und der Vogteilichkeit über das Kloster, nebst der Centgerichtsbareit über die klösterlichen Dörfer und Höfe (20 an der Zahl), dem Erzbischof Werner von Mainz. Bis 1180 war die Klosterkirche auch zugleich die Pfarrkirche der Stadt; im gedachten Jahre aber wurde, mit Bewilligung der Abtei, eine besondere Pfarrkirche erbauet, und 1182 eingeweiht. — Bei dem Amorsbrunnen, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, wo das erste kleine Kloster erbauet wurde, steht gegenwärtig eine Kapelle samt einem Hofe. Nahe bei der Stadt steht das bürgerliche Armenhaus, und an den beiden Bächen, der Mudt und Bill, findet man mehrere Mühlen, worunter eine Papier- und Walkmühle zu bemerken.

Die Stadt, die, seit sie die Residenz des Fürsten von Leiningen geworden, an Gebäuden und Einwohnern sehr gewonnen hat, enthält mit dem dazu gehörigen Oberamte, welches nebst dem Oberamte Miltenberg im J. 1806 unter die Souveränität des Großherz. von Baden, 1810 unter die des Großherz. von Hessen, dann aber 1817 unter die Hoheit des Königs von Baiern kam, 1600 H. und 7500 Einw. (Dahl.)

AMORETTI (Carlo), geb. zu Dneglia am 13ten März 1741, gest. zu Mailand am 24ten März 1816, war einer der vielseitigsten italienischen Gelehrten, und ein eben so biederer als uneigennütziger Mann. Seine Bildung erhielt er bei den Piaristen. Im 16ten Jahre legte er als Augustiner die Gelübde ab, wurde aber 1769 durch ein päpstliches Breve zum Weltgeistlichen erklärt. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Parma, wo er bis 1772 auf der dortigen Universität das Kirchenrecht lehrte, übernahm er die Erziehung des Erbprinzen eines angesehenen Hauses (Cusani). Dem Wohlwollen desselben verdankte er vorzüglich die sorgenfreie Lage, in der er sich von diesem Augenblicke an befand. Seine bei den Italienern sonst seltene Kenntniß fremder Sprachen beurkundete er schon früh durch Uebersetzungen aus dem Französischen, Spanischen, Englischen

und Deutschen*), so wie durch die eifrigsten Bemühungen, die wissenschaftlichen Arbeiten der Ausländer in seinem Vaterlande zu verbreiten. Vorzugsweise erwählte er dazu Gegenstände aus der Naturgeschichte, Physik und den Künsten, zumal wenn sie irgend eine Nuzanwendung zuließen. Zur Bekanntmachung derselben, so wie eigener Forschungen, benutzte er zunächst die Abhandlungen der verschiedenen gelehrten Gesellschaften, denen er angehörte, als der mailändischen Societä patriotica, deren beständiger Sekretär er war, des italienischen Nationalinstituts, der Societä italiana, der Societä d'Incoraggiamento delle scienze e delle arti stabilita in Milano u. s. w. Er legte sogar dazu in Verbindung mit mehreren Freunden, eine eigene Sammlung an, die unter dem Titel: Opuscoli scelti und Nuova scelta d'opuscoli interessanti sulle scienze e sulle arti von 1775 bis 1808 zu Mailand in 27 Quartbänden mit Kpf. erschien. Seinen Reisen in ganz Italien, so wie in angrenzenden Ländern verdankt man mehrere mineralogische Entdeckungen**) und den genauesten Wegweiser im Gebiete des Langen-, Luganer- und Comer-Sees***). Sie veranlaßten, daß er 1808 zum Rathe beim Consiglio delle miniere ernannt wurde; in welcher Eigenschaft er unter andern die für die holzarznei Kombardei so wichtige Instruzione della Torba e della Lignite combustibili che possono stituirsi alle legne nel Regno d'Italia, Milano 1810. in 8. m. Kpf. herausgab. Sie vereinigt, wie Alles was er schrieb, Gründlichkeit mit einem anziehenden Vortrage. Seit 1797 einer der Bibliothekare an der Ambrosiana, erfüllte er stets gewissenhaft seine Berufspflichten, worunter, nach dem ausdrücklichen Willen des edlen Stifters, namentlich die sorgfältige kritische Untersuchung der unerschöpflichen handschriftlichen Schätze gehört. Er that es, eingedenk des Wahlspruches des goldenen Ehrenzeichens, (Singuli, singula), das er als Dottors dell' Ambrosiana neben dem Orden der eisernen Krone trug. So entstand die Herausgabe folgender wichtigen Werke: I. Primo Viaggio intorno al globo terraqueo, ossia ragguaglio della navigazione alle Indie orientali per la via d'occidente, fatto dal Cav. Antonio Pigafetta, patrizio Vicentino, sulla squadra del Cap. Ferdin. Magaglianes, negli anni 1519-1522, ora pubblicato per la prima volta, tratto da un codice MSC. nella Biblioteca Ambrosiana di Milano corredado di note, — con un trasunto del Trattato di navigazione dello stesso autore, Milano 1800. 4. m. Kpf. (Französisch von Janseu, Paris.

*) Unter andern durch seine der teutschen Ueberschrift in jedem Bezuge würdige: Storia delle arti del Disegno presso gli Antichi di Giovanni Winkelmann, tradotta dal Tedesco, Milano 1779. gr. 4. Vgl. Zugabe zu den Göttinger Anzeigen, 1781. S. 17-27. und Biographie universelle, Paris, 1816. Tom. XVI. pag. 179.

**) S. Ebel's Anleitung die Schweiz zu bereisen, 3te Aufl. II. S. 413. III. S. 22. 263. 266. IV. S. 316. und Uplua III. S. 332. 523.

***). Viaggio da Milano ai tre Laghi, Maggiore, di Lugano, e di Como e ne' monti che li circondano. Quarta edizione, Milano 1814. 8. m. K.